

3.) Jesus, der Evolutionär.

Für die Menschen des 21. Jhdts. stellt sich die Christusfrage erneut. Als welche Persönlichkeit erscheint er in der Gegenwart? Was kann er heute noch für Christen und Nichtchristen bedeuten? Ist er wirklich noch der Maßgebende? Spricht seine Botschaft Suchende noch an? Ist er in seiner Geistmächtigkeit ein alternatives Leitbild und mehr als ein Mythos, eine Idealfigur des Mittelalters oder gar eine Art Superstar? Kann er als Glaubensgestalt noch erfahren werden? Haben seine Maßstäbe für jedermann einen verbindlichen Wert? Bieten sie Orientierungshilfen an? Die Christusfrage läßt sich nicht zeitgemäß beantworten, wenn sie sich nur gründet auf die Denkweise des mythologischen Zeitalters oder die kirchlichen Katechismen. Aus heutiger Sicht steht fest: Er ist nicht ein Relikt der Vergangenheit und keineswegs ein Phantasiegebilde antiker Mystiker und Utopisten. Es ist historisch unbestritten: Jesus hat in Galiläa gelebt, gepredigt und wurde durch Pilatus zum Tode am Kreuz verurteilt. Sein Beispiel und seine Botschaft haben eine geistige Erneuerungsbewegung in Gang gesetzt, die trotz schlimmster Verfolgungen nach 325 zur religiösen und weltanschaulichen Grundlage des römischen Reiches durch kaiserlichen Beschluß geworden ist. Heute vermögen wir diesem Wanderprediger nur gerecht zu werden, wenn wir sein Wirken im umfassenden Zusammenhang der Entwicklung der Kulturgeschichte betrachten, seine Rolle im Rahmen des stufenweisen Aufstiegs des evolutiven Vergeistigungs- und Verinnerlichungsprozesses der Menschheitsgeschichte herausfinden Welchen weiten Weg hat der Homo sapiens vom Urmenschen mit seinem Ahnen- und Totenkult über das Bild einer Vielgötterei bis zur Offenbarung eines einzigen allmächtigen Gottes (Echnaton und ^{Jahwe} Israel) durchschritten! Jesu Gottesbild und seine Botschaft vom Kommen des Reiches Gottes haben einen Wendepunkt in der Religions- und Philosophiegeschichte, eine Zeitenwende, eingeleitet und die antiken Mythologien ins Abseits verwiesen. Es kann nicht übersehen werden, Jesus ist einer der großen Bewegter und Herausforderer der Kulturgeschichte, und hat die Menschen ähnlich in seinen Bann geschlagen wie vor ihm Sokrates und Buddha; und noch heute glauben Millionen an sein Evangelium und schöpfen aus seinem ethischen Fundament. Denn er hat eine ewig gültige Wahrheit verkündet, welche die Kraft und Perspektive liefert, geistige Krisen zu bewältigen. Die sozialistisch-kommunistische Ideologie ist gescheitert, weil sie seinen Glauben verwarf. Die neoliberalistische setzt nur auf materielle Werte und einen überzogenen Freiheitsbegriff.

Die Persönlichkeit Jesu und die Ausstrahlungskraft sein^{er} Ur-
botschaft faszinieren immer noch Millionen Gläubige, die einen
Ausweg aus der gegenwärtigen Inhumanität und Dekadenz suchen. Aller-
dings liegt das Kernstück seiner Botschaft vergraben unter einer
jahrhundertealten Theologie mit ihrem Dornestrüpp von Dogmen, Riten
und kirchenrechtlichen Paragraphen. Ist es aber heute noch möglich,
zum Kernstück seiner Frohen Botschaft durchzudringen? Im Vertrauen
auf die moderne Bibelforschung sollten wir anfangen, vertieft über
Jesus Christus und seinen Glauben nachzudenken, seine Person in unsere
Gegenwart aufzunehmen und seine Theologie zeitgemäß zu formulieren.
Dabei dürfte es kaum zu umgehen sein, die Verkettung der Überliefe-
rung mit der kirchlichen Christologie aufzubrechen und anzuknüpfen
bei Jesu Verkündigung des Reiches Gottes. Aber haben wir dazu überhaupt
das Recht, das Evangelium in seiner Gesamtheit zu hinterfragen und
zeitgemäß zu deuten? Was heute als Neues Testament vor uns liegt, ist
nicht mehr als eine Sammlung von Berichten und Erzählungen, welche
die Evangelisten in späterer Zeit niedergeschrieben und dabei ihre
Theologie hineingewoben haben; es existiert kein Schriftstück von Je-
sus selbst. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Bibel mehrfach über-
setzt aus dem Aramäischen in Griechische, später ins Lateinische und
zuletzt in nationale Sprachen. Dabei entstanden Übertragungsfehler.
Alle Schreiber haben gewiß versucht, unter dem Primat ihres Gewissens
und in intellektueller Redlichkeit ihre Aufgabe zu erfüllen. Sollten
heutige Deuter dazu nicht mehr in der Lage sein? Natürlich dürfen per-
sönliche Christus- und Gotteserfahrungen die Grenze zu einer indivi-
duellen Theologie nicht überschreiten. Stets geht es darum, so zu glau-
ben wie Jesus geglaubt hat; die jesuanische Uroffenbarung, die "Sache
Jesu", hat die Theologie zu prägen; das jesuanische Erbe ist unantast-
bar. Unantastbar sind aber auch die Freiheitsrechte der Christen. Sie
dürfen wir heute genau so beanspruchen wie die Evangelisten, Apostel
und später die Synodalen. Sie deuteten und schrieben im Rahmen ihres
kulturellen Umfeldes. Darum dürfen auch wir die Bibel zeitgemäß deu-
ten. Was aber verstehen wir heute als "zeitgemäß"? Doch nicht den
fragwürdigen "modernen" Zeitgeist unserer Tage, der nicht mehr enthält
als Halbwahrheiten einer Tagesphilosophie, die mit ihren Schlagworten
nur Verwirrungen anstiftet. Es geht um die Rückkehr zum Ursprüngli-
chen, zur Deutung der Persönlichkeit Jesu als Mensch seiner Zeit an
Hand der Ergebnisse von ca. 150 Jahren Jesus-Forschung. Von diesem
Fundament muß ausgegangen werden: Der historische Jesus von Nazareth
ist identisch mit dem Christus der Kirchen.

Das Christentum wird seine Ausstrahlungskraft erst wieder zurückgewinnen, wenn seine Prediger zum Wesentlichen und Eigentlichen, Ursprünglichen der jesuanischen Botschaft hinfinden und sie in einer zeitgemäßen Sprache verkünden. Die Sehnsucht nach einer solchen Reform schlummert besonders in der jüngeren Generation. Ein Vorkämpfer dafür war der evangelische Märtyrer Dietrich Bonhoeffer, dessen wegweisendes Wort nicht vergessen werden sollte:

"Unser Christsein wird heute in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen. Alles Denken, Reden und Organisieren in den Dingen des Christentums muß neugeboren werden aus diesem Beten und Tun. Es ist nicht ungerade Sache, den Tag vorauszusagen - aber der Tag wird kommen, an dem wieder Menschen berufen werden, das

Wort Gottes so auszusprechen, daß sich die Welt verändert und erneuert. Es wird eine neue Sprache sein, vielleicht ganz ungewohnt, aber befreiend und erlösend, wie die Sprache Jesu, daß sich die Menschen über sie entsetzen und doch von ihrer Gewalt überwunden werden, die Sprache einer neuen Gerechtigkeit und Wahrheit, die Sprache, die den Frieden Gottes mit den Menschen und das Nahen seines Reiches verkündigt."

Die Neugeburt des Denkens muß dann aber damit beginnen, daß die Person Jesu von Nazareth in den Mittelpunkt gestellt wird. Was für eine Persönlichkeit war er aus der Sicht unserer Zeit? Welche Eigenschaften zeichneten ihn aus? Unter welchem Namen oder Titel könnten wir ihn heute anreden oder zu ihm beten, unter welchem Bilde ihn uns vorstellen? Aus der Überlieferung ist ersichtlich: Seine Gegner nannten ihn einen Gotteslästerer, Ketzler, Unruhestifter, Aufrührer, Sektierer und Staatsfeind. Diese Titulierungen deuten darauf hin, daß dieser Rebell der Tempelhierarchie und den Römern eine Antithese provozierend entgegengestellt hat, die sie herausforderte. Sie erblickten in ihm einen Revolutionär oder Reformen, der ihre materiellen und geistigen Besitzstände bedrohte und die Existenz Israels gefährdete; und das nicht nur mit Worten, beleidigenden Anklagen gegen die Schriftgelehrten, sondern auch tatkräftig, wie der Bericht über die Tempelreinigung es beweist. Er hinterfragte nicht nur die Tradition, sondern prangerte die Mißstände in der israelischen Gesellschaft an und wandte sich in besonderer Liebe den Suchenden, Umkehrwilligen, nach Wahrheit und Gerechtigkeit sich Sehrenden, den Ausgestoßenen, Armen und Leidenden zu. Er nahm sich der Sünder an und befreite die Gläubigen von der Last der 650 religiösen rituellen Zwangsregeln. Er fürchtete sich nicht zu sagen: der Wille Gottes ist nicht allein in der Thora zu lesen. Aus diesen Verhaltensweisen bleibt nur zu folgern: er war ein Avanguardist, Provokateur, der mit prophetischer Radikalität zur Entscheidung und Umkehr aufrief und Alternativen für ein gottgelobtes Leben anbot und durch seine Friedensbotschaft, der Bergpredigt, die neue Antithese proklamierte. ~~Er rief nicht zum revolutionärem Umsturz auf, legte die Lehren~~

a) Jesus ist der letzte der großen Propheten Israels; mehr als Johannes der Täufer, dessen Bußruf er gefolgt war. Er setzte sich für die Fundamente des jüdischen Glaubens ein und wußte sich der Tradition verbunden, legte die religiösen Gesetze ^{da}er unter dem Gesichtspunkt der Menschlichkeit aus. Neben konservativen Verhaltensweisen vertrat er aber auch vehement reformerische, evolutionäre Meinungen. Die von ihm geforderte Buße (Umkehr) bezog sich auf die Veränderung des Einzelnen und nicht auf einen sozialrevolutionären Umsturz. Die Lösung der schwierigen gesellschaftlichen Probleme sollten sich in Gewaltlosigkeit und friedfertig vollziehen. Nie hat er sich als einen politischen Reformers oder Revolutionär verstanden; er widersprach den Methoden und Plänen der Aufständischen Zeloten und zog sich dadurch deren Feindschaft zu. Er deckt schonungslos die Mängel und Schwächen der Gesetzesreligion auf, reißt heuchlerischen Schriftgelehrten die frömmelnde Maske vom Gesicht. Er predigte den Aufstand des Gewissens gegen Zustände, die ganze Berufsgruppen, Kranke usw. vom gesellschaftlichem Leben ausschlossen. Seine Aufrufe hatten nichts gemein mit den Parolen revoltierender Rebellen; ^{er}hetzte die Menschen nicht gegeneinander, sondern predigte die Feindesliebe. Nie prangerte er Mitmenschen als Sündenböcke an; nur ein einziges Feindbild beschwor er: Satan. Nicht geballte Fäuste und Waffen waren seine Kampfwerkzeuge, sondern die Macht der Liebe und des Geistes. Er trieb seine Jünger nicht für seinen Glauben in den Tod, sondern nahm freiwillig sein Kreuz auf sich. Sein Ziel war nicht die Weltverbesserung, sondern die Vorbereitung seines Volkes für das Eingreifen und die Herrschaft Gottes. Seine Parole lautete: "Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit!". Doch seine Frohe Botschaft wirkte revolutionär, bedrohte das religiöse Zwangssystem und die herrschende Tempelhierarchie. So konnte es nicht ausbleiben, daß die maßgeblichen Repräsentanten ihm nach dem Leben trachteten und ihn zum falschen Propheten erklärten, der sterben mußte, damit nicht das ganze Volk untergehe. Sie fürchteten seine Antithese, die mit den Worten: "Ich aber sage euch,,," begann, welche die Gemüter beunruhigte, sogar entsetzte und geltende Normen in Frage stellte. Sie bemerkten bald wie das Neue seiner Botschaft begeistert aufgenommen wurde und die Hoffnung auf Veränderung in Richtung auf mehr Gerechtigkeit entfachte. Die neutestamentlichen Berichte über den Prozeß Jesu, die von Evangelisten geschrieben wurden, die nicht als Zeugen gegenwärtig gewesen sind, weisen den Hohenpriestern und Pilatus die Schuld am Kreuzigungstode zu. Wie es wirklich gewesen ist, das läßt sich nicht mehr herausfinden.

a) Ich habe die Christusfrage an jedermann gestellt; an Kirchgänger wurde sie durch ihre Priester herangetragen. Ich habe versucht, eine zeitgemäße Antwort zu finden und dabei mir das Recht vorbehalten, über Jesus aus moderner Sicht nachzudenken. Seiner Bedeutung für unsere von der Naturwissenschaft und Psychologie geprägten Denkweise widmete ich mich besonders und seiner Stellung im kulturellen Evolutionsprozeß. Das geschichtliche Bild dieses von einer übergroßen Liebe zu Gott und den Mitmenschen und von der Einheit von Glauben und Tat geprägten Menschen bleibt ein Hoffnungsschimmer für alle Generationen. Er war mehr als einer der vielen Propheten des Altertums. Durch seine Persönlichkeit, seinen Glauben und sein Beispiel bot er seinen Zuhörern einen neuen geistigen Standort an und ließ die Alternative im Dunkeln eines religiösen Zwangssystems und dem Gottkaiser kult der Römer aufleuchten. Vielen sich nach Gerechtigkeit, Befreiung und Sinnfindung Suchenden wurde er zum Hoffnungsträger und Leitbild. Aus heutiger Sicht erkenne ich Jesus als einen religiös-sozialen Reformen von weltgeschichtlichem Ausmaß, der evolutionär wirkte und eine Zeitenwende einleitete, die antike Religiosität aus ihrer mythologischen Phase befreite und es ermöglichte, daß seine Gläubigen später eine Synthese mit der griechischen Philosophie schufen. Aus dem von Jesus ausgelöstem Evolutionprozeß im israelitischen Glaubensbereich entwickelte sich seit dem Pfingstereignis eine Jesusbewegung, die durchdrungen war von der Realutopie des sich nahenden Reiches Gottes und der Wiederkehr ihres Herrn. In ihren Gemeinden entstanden für kurze Zeit Ideal-Kontrastgemeinschaften, die eine neue Gesellschaftsform andeuteten.

b) Die Predigt, das Verhalten Jesu und seine geistige Ausstrahlung auf seine Jüngerschaft lassen erkennen: er war kein Revolutionär, aber mehr als nur ein Reformen. Er hielt am Altbewährten fest, stürzte nicht das Bestehende um, sondern entwickelte daraus seine Antithesen. In ihnen ruht eine beunruhigende, bewegende, vorwärts und aufwärts drängende Kraft, die auch heute noch Millionen fastziniert und sie zur Umkehr, Erneuerung drängt und Verwädlung bewirkt. Sie bricht dort versteinerte Strukturen, Denkweisen und Traditionen auf, wo sich Basisgruppen um Auswege aus dogmatischer Enge bemühen. Jesus erscheint mir daher als der evolutionäre Zeitenwender, der auch uns viel zu sagen hat. Es entsteht damit die Frage: "Welche fundamentale Wahrheit liegt in seiner Frohen Botschaft für uns bereit? Läßt sich aus seinem Glauben jene Antithese entwickeln, jene Wahrheit finden, die uns frei macht? Könnte seine Person, sein evolutionäres Verhalten, zum neuen Leitbild werden, seine Worte²⁴ Leitlinien für die neue Denkrichtung? Wenn "JA", dann müßte über seinen Glauben vertieft nachgedacht werden.